

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Samstagsheft Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Samstagsheft Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 3531 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gepalte Seite 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gepalte Reklamazeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 130

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Donnerstag, 9. Juni 1921 (Selician)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

48. Jahrgang

Die Tagung Entschiedener Schulreformer.

Von Dr. Mag. Fischer.

In der Woche nach Pfingsten tagte in den Räumen des Frankfurter Rathhauses der Bund für Entschiedene Schulreformer. Er war bestrebt, seine Tagung als Propagandamittel zu benutzen, indem er zu seinen Referenten und Auswärtigen Gäste einlud und auf diese Weise einen öffentlichen Vortrag, der allerdings im Vergleich zu den internen Besprechungen verhältnismäßig schwach besucht war, auf eine breite Öffentlichkeit zu wirken strebte.

Es muß anerkannt werden, daß der Bund die ethische Absicht hat, mehr zu leisten als nur die propagandistische Arbeit gegenüber den bestehenden Schulverhältnissen. Die führenden Köpfe des Bundes wenigstens haben einen durchwegs positiven, gerichtetem Willen, dessen reine und ethische Bestimmung man anerkennen muß, auch wenn man ihre Zielsetzungen und Mittel vielfach für unzulänglich oder gar verfehlt hält.

Als der Führer der Bewegung erweist sich sowohl aus den Verbandschriften als aus dem Verlauf der Tagung Professor Paul Oesterreich (Berlin), dem auch der öffentliche Vortrag anvertraut war. Man hat bei ihm das Gefühl, daß er nach innerer Vertiefung und religiöser Fundierung sucht, daß er kein Genügen findet an dem religiösen Katalysator und dem philistischen Aufklärer, welcher seine Missionen, seine schöpferische Kritik führt trotz gelegentlicher Entgleisungen mit richtigem Instinkt das Gerichte, Veraltete und Unzulängliche im heutigen Schulbetrieb und fordert eine neue Gemeinschaftsschule, deren Unterricht aus einem lebendigen inneren Zusammengehörigkeitsbewußtsein von Lehrern und Schülern erwächst. Doch werden diese Forderungen nicht mit Fleiß und Eifer erfüllt, sehr und klar in der Kritik, springt Oesterreich unvermittelt in Vorlesungen über und findet nicht die Voraussetzungen, von denen aus allein eine Bewältigung des Ideals der Gemeinschaftsschule zu ermöglichen ist. So konnten in der Sprache von protestantischer Seite Herr Dr. Klein, von katholischer Seite der Verfasser dieser Zeilen, dem Theoretiker des Bundes wirkungsvoll entgegenhalten, daß die Überwindung eines unersetzlichen mechanischen Schulbetriebes durch eine wahre Gemeinschaftsschule nur dann möglich ist, wo eine ganz bestimmte Bestimmung und ein bestimmtes Erziehungsziel eine tiefere innere Verbindung zwischen allen Gliedern der Lehr- und Lerngemeinschaft schafft.

Das Gymnasium allein stilles hat vor allen feindlichen Entstellungen wenigstens das voraus, daß es aufgebaut ist auf einer ganz bestimmten Bildungsidee, auf der Überzeugung von der Überlegenheit und unvergänglichen Erbschaft der antiken Kultur. Man kann diese Wertung der Antike in Zweifel ziehen; aber man hat nur das innere Recht, gegen diese verdienstvolle Einrichtung aufzutreten, wenn man ihr den Auftrieb einer neuen Bildungsidee entgegenzusetzen hat.

Hier muß aber ergibt sich die fondebare Tatsache, daß die Entschiedenen Schulreformer, so sehr sie sich auch mit ihrer revolutionären Bestimmung brüsten, die grundsätzliche Erneuerung unseres Schulbetriebes ohne Überwindung der schismatischen herkömmlichen Vorurteile anpacken. Ihnen ist immer nur die Methode des Unterrichts, nie sein Inhalt problematisch und erneuerungswürdig. Auf der ganzen Tagung tauchte auch nicht ein einzigesmal der Zweifel auf, ob denn der heute geordnete Wissensstoff wirklich lernenswert sei. Ob er nicht vielleicht die Kraft des jungen Menschen zersplittere, statt sie auf das zu konzentrieren, was not tut. In dem Referat A. B. das dem Geschichtsunterricht gewidmet gewesen war, machte Dr. Siegfried Kasperau den entscheidenden Vorstoß, die Geschichtslehre eines Kampfs und Märsches über den Geschichtsbuch zu Grunde zu legen. Aber die grundsätzliche Frage tauchte nicht auf, ob überhaupt und welchen Wert Geschichtsunterricht für die Charakterbildung und geistige Entwicklung des jungen Menschen haben soll.

Hier wird jede wesentliche Schulreform einsehen müssen, indem sie von einem neuen Lebensideal aus den Wert der einzelnen Wissensgebiete prüft und erst dann die formale Frage der Methode aufwirft. Der wahrhaft ansehnliche Vortrag von Frau H. Müller-Oesterreich über „Lebensreform und Schulreform“ war ein in sich selbst abgeschlossenes, sich bewegendes Ganzes gegen Modetendenzen und unwirtschaftliche Hauswirtschaft und rührte auch nicht von ferne an jene Revolution der Seelen, deren unser Zeitalter bedarf, jene religiöse und sittliche Erneuerung, von der aus allein auch eine wesentliche Reform unseres Schulwesens einsehen kann.

Dem Mangel an einem klaren positiven Ideal verdanken die Entschiedenen Schulreformer ihre Wirkung im Breiten und ihre propagandistische

Polnische Wirtschaft.

Erst Mord und Brand, dann Bettelpropaganda.

Hilferuf aus Kattowitz.

Berlin, 8. Juni. Die schwer bedrängte Stadt Kattowitz hat an die Kulturkationen der Welt einen Hilferuf geschickt, in dem es heißt:

Die Not ist uns ungeheurer gestiegen. Heute wieder ohne Wasser. Die Lebensmittel gehen zur Neige. Der Stadtkommandant hat es mit seiner militärischen Ehre vereinbart erklärt, daß die Ausfühler die Stadtgrenze betreten. Trotzdem ist der Bahnhof mitten in der Stadt von den Ausfühlern besetzt worden. Müssen sofortige Nachhilfe verlangen, ob und warum der Hunger der Stadt zu erwarten ist. Schwere Unruhe infolge der Verzweiflung der Bevölkerung unvermeidlich.

Sie plündern und annektieren weiter.

Oppeln, 9. Juni. Es wird über grausenhafte Verwüstungen, die die polnischen Invasoren in der Stadt Kattowitz angerichtet haben, berichtet. Die Polen haben in den Beamten- und Arbeiterhäusern alles vollkommen verwüstet, zertrümmert und beschlagnahmt. Auch auf dem Schloß des Prinzen Hohenlohe-Oringen ist alles Inventar zerstört worden. Die evangelische Kirche in Kattowitz ist durch polnische Granatschüsse zerstört worden.

Die Behörden der polnischen Auffassungen haben eine Verfügung über die Inhabung des auf dem rechten Ufer der Kattowitz liegenden Teiles des Kattowitz an den Kreis Kattowitz und des auf dem linken Ufer liegenden Teiles des Kattowitz an den Kreis Kattowitz erlassen.

Beuthen bedroht.

Beuthen, 8. Juni. Kosanitz, der in großer Geldnot ist, versucht das nördliche, um von der Großindustrie ein paar Millionen zu erpressen. Er hofft jetzt durch Ausgabe neuer Briefmarken Geld zu erhalten.

Vor Kattowitz hat drei polnische Panzerzüge aufgezogen. Die Polen verbreiten an die im Kattowitzgebiet eingetroffenen Engländer Flugblätter, worin ersucht wird, nicht gegen die Ausfühler vorzugehen, in Kattowitz waren schwere Zusammenstöße zwischen den deutschen aus Wägen und Flüchtlingen gebildeten Selbstschutz und den polnischen Panzern. Ein polnischer Panzerzug beschloß die Stadt, in die die Wägen einzudringen und zu plündern vermochten. Der Selbstschutz beschloß schließlich die Stadt auszugehen, worauf Waffenstillstand eintrat. Die Verhandlungen dauerten an bis Dienstag. Gegen Abend gelang es den Polen, die Stadt zu besetzen. Nunmehr ist ein entscheidender Angriff der Polen auf Beuthen geplant.

Nacht. Sie werden zum Brennpunkt, dem alle Elemente zustreben, die von dem noch vorherrschenden Schulbetrieb enttäuscht und verärgert sind. Aber mit dieser Schär von Unzufriedenheit kann man wohl wirkungsvolle Erziehungsarbeit tun, nicht aber einen neuen Bau errichten. Je mehr es nun gilt, den Worten und Taten folgen zu lassen, desto mehr werden gerade die politisch gerichteten Elemente unter den Führern der Bewegung über die geistige Unbeweglichkeit und innere Unterschiedlichkeit ihrer Anhänger erschrecken und scheitern müssen. Denn ein neuer Aufbau in der Erziehungsarbeit ist nur möglich auf dem festen Boden einer geschlossenen Weltanschauung. Wenn man der Schule eine höhere Mission zuschreibt als bloße Übermittlung von Wissenstoff, wenn man sie für berufend hält, die geistliche und geistige Entwicklung der Jugend zu leiten, dann muß sie feste überzeitliche Wertmaßstäbe ihrer Arbeit haben. Im Raum unserer stillen Zeit, in der Interesse gegen Interesse, Meinung gegen Meinung, Götze gegen Götze steht, ist folch zersplitterter Aufbau freilich schwer zu erreichen. Denn er ist nur von solchen Menschen aus möglich, die aus ihrem festen Glauben die Kraft zu eindeutiger Gestaltung finden, die sich bewußt sind, die wahrhaftige Wahrheit zu fordern im Widerstand der Meinungen.

Neuestes in Kürze.

Essen, 9. Juni. Nach Blättermeldungen greift die Arbeitslosigkeit infolge der durch die Zollmaßnahmen entstandenen Absatzschwierigkeiten immer weiter um sich. In Duisburg wurden drei größere Werke zu Betriebsstörungen und Feierlichkeiten gezwungen. Auch die Hütte Böding in Düsseldorf mußte einen Teil der Arbeiter entlassen.

Maria Laach, 8. Juni. Seine Eminenz der Herr Kardinal Dr. Schulte traf gestern für kurzen Besuch in der Abtei ein.

Berlin, 8. Juni. Mit Ausnahme einiger örtlicher Kampfhandlungen herrschte heute im allgemeinen an der von den polnischen Banden besetzten Linie Ruhe. Stärkere Tätigkeit bei Wliska. Angriffe der Invasoren gegen den Güterbahnhof Randgrün scheiterten.

Kattowitz, 8. Juni. Nachdem seit Samstag die Vorstadt Plania unter polnischen Artilleriefeuer lag, richteten die Invasoren heute morgen gegen 4 Uhr eine Anzahl 7,5-Zentimeter-Geschossen in das Stadtinnere. Von den Wägen der Stadt wurde einer getötet und mehrere verwundet.

Der Fischzug beginnt.

Wie die Warschauer Rzeczpospolita mitteilt, sollen sich in der Angelegenheit Oberschlesiens polnische Sonderabteilungen nach den Hauptstädten der Entente und zum letzten Schritt begeben. Zum Papst soll sich eine Delegation begeben, die von den Bischöfen Sapieha und Theodorowicz geführt wird.

Deutsche Vorstellung.

Berlin, 8. Juni. Auf die Vorstellung des Berliner deutschen Konzils wegen der schweren Ausschreitungen gegen die deutschen Bürger in Ostrowo am 2. Juni erwiderte der polnische Botschafter in Berlin, er verurteile zwar die Vorgänge, aber er müsse darauf aufmerksam machen, daß es infolge der Vertreibung (?) polnischer Arbeiter aus Westfalen und aus der Niederlande im ganzen Westfalengebiet gähre. Demgegenüber ist festzustellen, daß die im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen die polnische Regierung binden, die ihr überantworteten deutschen Minderheiten nachdrücklich und unter allen Umständen gegen Übergriffe der nationalpolnischen Mehrheit zu schützen. Der deutsche Botschafter ist angewiesen, dies in Warschau zum Ausdruck zu bringen. Die vom polnischen Botschafter behaupteten Vorgänge in Deutschland unterliegen gegenwärtig der Nachprüfung.

Warschau, 9. Juni. Die hiesigen deutschen Pressevertreter haben dem Ministerpräsidenten einen schriftlichen Protest gegen die Behandlung der deutschen Minderheiten überreicht. Die Protesteinsgabe zählt die Fälle der Verletzung der persönlichen Sicherheit fast aller in Warschau tätigen deutschen Pressevertreter durch die polnischen Organe und militärischen Überwachungen auf, weist auf die Wiederholung in der polnischen Presse erhobener Forderungen einer Massenarrestierung der deutschen Pressevertreter hin und hofft, daß der Ministerpräsident den Pressevertretern seinen Schutz angedeihen lassen werde.

Berlin, 9. Juni. Die gestrige Vorstellung der Berliner Staatsoper wurde auf drahtlosem Wege ganz Europa zugänglich gemacht. In dem Spielraum der Oper wurde Mord und Gefang von mehreren Mikrophonen aufgefangen und auf Drahtleitungen nach der großen Funkstelle Königsplatz übertragen. Durch eine Übertragungsanordnung wurde die Aufnahme der Oper drahtlos in einem Umkreis von 1200 km. weitergeleitet. Auf diese Weise war es möglich, nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in London, Paris, Rom, Petersburg, Kiew und anderen Orten den Gesang und die Musik der Berliner Oper zu hören.

Berlin, 8. Juni. Der Wirtschaftliche Oberbaurat Dr. Otto Sarrazin, bekannt als langjähriger Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, ist am 79. Lebensjahr in Friedenau gestorben.

Berlin, 8. Juni. Wie das 8-Uhr-Morgenblatt meldet, hat die Urabstimmung der Berliner Buchdrucker darüber, ob in den Ausstand einbezogen werden soll oder nicht, folgendes Ergebnis gehabt: Abgegeben wurden 17446 Stimmen, davon lauteten 10622 Stimmen für und 6824 gegen einen Ausstand. Die Zweidrittelmehrheit, die für die Ausföhrung eines Ausstandes erforderlich ist, ist also nicht erreicht worden.

Berlin, 9. Juni. Einer Meldung der Vossischen Zeitung zufolge wurde in einer Wiener Pension der kommunistische Führer Max Seidman aus Bayern verhaftet. Beim Hinholen in Wien unter dem Namen eines Dr. Seidler auf.

Die neuen Steuern.

Berlin, 8. Juni. Im Reichswirtschaftsrat nahm heute Reichsminister Dr. Brüning Gelegenheit zu folgenden Erklärungen:

Die oberste Frage muß auf Grund des Friedensvertrages von Versailles auf dem Boden des Rechts gelöst werden. Von dem Recht, daß die oberste Frage nicht durch

Diktatur entschieden werden darf, werden wir niemals ablassen. Es handelt sich für uns darum, nicht die Nerv zu verlieren. Die Mächte, die sich selbst zur Demokratie bekennen, können nicht an dem offenen Bekenntnis der obersteinsten Völkern vorbeigehen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ferner habe ich Sie zu bitten, an der großen Frage der Erfüllung des Ultimatum mitzuarbeiten. Wir wollen tun, was in Menschenkräften liegt. In den nächsten Wochen und Monaten wird sich entscheiden, ob der Reichswirtschaftsrat im deutschen Volke eine große Bedeutung bekommt, oder nicht. In der großen Frage werde ich selbst Gelegenheit nehmen, in den Ausschüssen des Reichswirtschaftsrats energische Maßnahmen mit Ihnen zu beraten. (Lebhafte Beifall.) Insbesondere handelt es sich um die Ausfuhrabgabe und um den Index und um die Einführung eines neuen Index. Die Welt hat sich wohl heute schon davon überzeugt, daß die 20prozentige Ausfuhrabgabe unmöglich ist, weil sie nicht Rücksicht nimmt auf die Hauptsache, die Belebung der deutschen Wirtschaft. Die Zucker- und Salzsteuer liegt bereits in einigen Ausschüssen durchgearbeitet und wird dem Reichstag schon in der nächsten Woche gehen. Die Kapitalsteuern sind im Finanzministerium fertig. Die Getränkesteuer ist auch vorbereitet. Ebenso die Umsatzsteuer. Wenn ich mir aber die gänzlichste Ausgestaltung der in Vorbereitung befindlichen Gesetze vorstelle, werden wir dem Reich einen sehr großen Teil neuer Einnahmen zuführen können. Ich werde mich freihalten von jedem Experiment, das von vornherein den Charakter des Experiments an der Stirn trägt. (Beifall.) Das Problem der Leistung muß von allen Seiten in Angriff genommen werden. Alle Kreise des Volkes müssen sich darüber klar sein, daß ohne Opfer ein Weg zur Freiheit für das deutsche Volk nicht gefunden werden kann.

Immer dieselben.

Waldenburg, 8. Juni. Der Ausstand im Waldenburger Bergrevier, der von der Streikleitung als beendet erklärt worden war, hat durch eine Verschlechterung erfahren, daß die radikalen Elemente beschlossen haben, weiter zu streiken und die Masse sich den kommunistischen Führern angeschlossen hat. Demonstrationen und Versammlungen wurden veranstaltet. Zu Ausschreitungen ist es bisher nicht gekommen.

Zusammenarbeiten?

München, 8. Juni. Nach einer Meldung Reuters erklärte Churchill in einer Rede, die einzige Bürgschaft für einen dauernden Frieden bestehe in der Errichtung einer Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland.

Churchill sagte, wir müssen Frankreichs Standpunkt mit einem feindlichen Deutschland jenseits seiner Grenze begreifen. Frankreich hat von britischer und amerikanischer Seite keine Zusicherung der Hilfe für den Fall erhalten, daß die Ereignisse von 1914 sich wiederholen sollten. Begreiflicherweise hat die französische Politik in eine Bahn geführt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen uns hervorgerufen hat. Möge Großbritannien bestrebt sein, die Zwietracht zwischen dem französischen und dem deutschen Volke zu mildern.

Der Gedanke ist gut, doch wo ist der Wille? Deutschland kann auf Grund der Erfahrungen mit Versailles gegen solche Worte nur misstrauisch sein. Jedenfalls erscheint eine Einigung nur möglich auf der Basis der Gerechtigkeit. Versailles ist alles andere als das.

Es kann der Beste nicht in Frieden leben...

Nach der A. Z. weist der Temps gestern abend in einem Leitartikel darauf hin, daß durch die Ratifizierung des ungarischen Friedensvertrages noch lange nicht der Friede in Mitteleuropa gesichert worden sei. Man habe geglaubt, die militärische Macht Deutschlands sei für längere Zeit zerstört. Obgleich Deutschland kein großes Heer zusammenstellen könne, verfüge es aber doch noch über so viel materielle und moralische Hilfsquellen, daß es den neuen Staaten Mitteleuropas gefährlich werden könne. Man sehe ja augenblicklich, daß General Hoyer in Oberschlesien Boden gewinnen könne. Wenn Deutschland Österreich annektiere, sei Tschechien umklammert, und dann bestünde auch eine gewisse Gefahr für Ungarn.

Deutsche Gefahr! Das Reflektieren beginnt wieder im Stile der Vorkriegszeit. Wenn einer gefährlich wird, weil sein Herz gesund ist, so mag das die schönste Begründung für eine Rachepolitik, aber die schlechteste Vorbereitung des Friedens sein.

Wichtige Erklärungen des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler des argentinischen Reiches Dr. Biondo wurde heute vom Reichskanzler Dr. Brüning empfangen und hatte mit ihm in Frage und Antwort folgende Unterredung:

1. Welche Folgen hätte es für die Erfüllung der deutschen Entschädigungsverpflichtungen, wenn das oberste Industriegebiet Polen zugesprochen würde?

Das ist zahlenmäßig sehr schwer auszurechnen. Wir sind der Auffassung, daß die ganze deutsche Industrie östlich der Elbe ihrer natürlichen Basis beraubt wäre, und daß ein großer Teil der deutschen Industrie und Volkswirtschaft für Entschädigungsverpflichtungen ausgeschaltet würde.

2. Gedenken Sie, Herr Reichskanzler, die Kapitalzufuhr des deutschen Volkes zur Erfüllung der Entschädigungsverpflichtungen heranzuziehen, und in welcher Weise?

Das ist die schwerste Frage, die dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister gestellt werden kann. Ich glaube, es gibt niemand im Reich, der meinen könnte, daß ein Zugriff auf die Substanz des deutschen Volkvermögens allein dauernd Entschädigungsverpflichtungen ermöglichen könnte. Das zu glauben, wäre Torheit. Große Steuerentlastungen befinden sich in Arbeit. Sie werden demnächst von der Reichsregierung dem Reichstag vorgelegt werden. Zunächst kommt die Körperschaftsteuer, die zwar bereits vorhanden ist, aber nunmehr in weitgehendem Maße ausgebaut werden soll.

3. Wie denken Sie über die Erfüllung der Entschädigungsverpflichtungen?

Selbstverständlich macht uns diese Frage, wie jedem ernsthaften Menschen, große Sorge. Seit mehr als zwei Jahren wird diese Frage erörtert in vielen Denkschriften und Veröffentlichungen der Presse. Eine einheitliche Auffassung der Sachverhalte ist nicht vorhanden. Das ist sehr wohl begreiflich, da das wirtschaftliche Leben, die Größe seiner Kräfte und die Möglichkeit ihrer Entwicklung maßgebend auf die Erfüllung der Entschädigungsverpflichtungen einwirken. Alles hängt, wie man deutlich sieht, mit der Gesamtwirtschaft Europas und der Welt zusammen. Bei der Frage nach Deutschlands wirtschaftlichen Möglichkeiten darf man nicht in engen Grenzen denken, sondern muß man weltwirtschaftlich vorwärts schauen. Jetzt heißt es für Deutschland: leisten und nochmals leisten, und schließlich auch leisten, wenn die Substanz angegriffen werden muß. Praktisch muß sich die Grenze der Erfüllungsmöglichkeit ergeben. In diesem Sinne steht die deutsche Regierung entschlossen und aufrichtig auf dem Standpunkt, die Lösung des Entschädigungsproblems auf praktischem Wege in Angriff zu nehmen.

4. Wenden Sie, Herr Reichskanzler, falls sich in der nächsten Zeit die parlamentarische Lage wieder aufhellen sollte, zu Neuwahlen?

Wenn die heutige Politik von irgendeiner Seite sabotiert werden sollte, so wird selbstverständlich das deutsche Volk über sein Schicksal selbst entscheiden müssen.

Die Verköhnung der produktiven Stände.

Die deutschen Bauernvereine hielten eben in Emden ihre Jahresversammlung ab. Den Höhepunkt der Tagung war eine programmatische Rede des bayerischen Bauernführers Dr. Heim, in der er zuerst darlegte, daß der landwirtschaftliche Betrieb weder zur Sozialisierung geeignet sei, noch daß man aus diesem Gebiete eine sozialistische Arbeiterbewegung durchzuführen könne. Es müsse vor einer Gleichmacherei unter den deutschen Ständen gewarnt werden. Wenn man der gelasseneren Betrachtung der Landwirtschaft entgegenstehe, muß man aber auch gegen die Erbsünde: Gleichgültigkeit und Selbstsucht ankämpfen wollen. Der deutsche Bauer darf nicht verwechseln, daß er es in Deutschland nicht allein macht. Der Bauer erinnert an das Schicksal der Bauern gegenüber dem eingetragenen Leben in der Stadt. Was ist wohl härter, tief er aus, „wenn tausende Männer und Weiber in der Stadt ihre Kinder gleich heranwachsen sehen, weil die Milch fehlt, oder in ländlichem Haushalt die Freude zu genießen, rotwangige, gesunde Kinder um sich zu sehen? Es gibt kein Deutschland der Bauern, der Arbeiter, der Unternehmer, sondern nur ein

Deutschland des deutschen Volkes. Das allgemeine Schicksal geht auch an der Tür der Bauern nicht vorbei. Der Bauer muß Achtung haben vor dem Volke der Arbeit in den Städten. Das Volk der Arbeit in Stadt und Land muß sich verständigen, Treue der Scholle, der deutschen Heimat sei die Parole! Unbedingt ist es, daß wir ein einig Volk werden in Angst und Not.“

In einer Reihe von Entschädigungen wurde gegen konfiskatorische Steuerpläne, für die Durchführung der freien Wirtschaft und eine Verständigung von Stadt und Land Stellung genommen.

Das Getreide-Umlageverfahren.

Im Reichsausschuß für Volkswirtschaft wurde nach längerer Beratung das Getreide-Umlageverfahren angenommen. § 1 des Gesetzes wurde sodann gemäß einem Antrag Blum (Ztr.) in der Fassung angenommen, daß aus dem Umlage im Wirtschaftsjahr 1921/22 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide im Weg der Umlage aufzubringen seien. Zu § 2 des Gesetzeswurfs lag ein von den bürgerlichen Parteien unterstützter Antrag vor, der die Unterschiede in der Leistungsfähigkeit, die sich aus Kleinbesitz und Deputationsleistungen ergäben, zu berücksichtigen forderte; dieser Paragraph wurde nach eingehender Aussprache in der Fassung dieses Antrags angenommen. Bezüglich § 3 wurde bestimmt, daß der Termin für die Festlegung des Umlagefußes auf den 1. Juli 1921 fallen soll. Zu § 4 wurde auf Antrag Herz (N. Soz.) hinzugefügt, daß die Vertreter der Erzeuger und Verbraucher in den nach näherer Bestimmung der obersten Landesbehörden zu bildenden Ausschüssen, welche die Entschädigung über die Schweren gegen die Festlegung des Umlagefußes haben, von den Gemeindevorständen zu wählen sind. In diesen Ausschüssen sollen gemäß Antrag Blum (Ztr.) und v. Braun (Znatl.) die Erzeuger unter Berücksichtigung der verschiedenen Betriebsgrößen angemessene Vertretung finden. § 6 der Vorlage bestimmt, daß die obersten Landesbehörden für jeden Kommunalverband festgesetzte Umlagefuß der Reichsgetreidekasse bis zum 15. Juli 1921 mitteilen haben. Außer diesen Vorschriften über die Umlage wurden die Paragraphen über die Gestaltung der Reichsgetreidekasse vom Ausschuss angenommen. Gemäß einem vereinigten Antrag Thiel (D. Ap.) und Herz (N. Soz.) wurde beschlossen, daß zu dem Ausschuß für die Umlage Vertreter der Erzeuger gehören, von denen je einer bestimmt wird aus dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund, dem Bau-Bund, dem Deutschen Bauernbund, dem Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften und dem Gesamtverband der Deutschen Angestellten und Gewerkschaften.

Die Erstattung der Ausfuhrabgabe.

Berlin, 8. Juni. Das Wolffsche Telegraphenbüro meldet: Wie aus zahlreichen Anfragen aus der Industrie und Handel hervorgeht, bestehen trotz der kürzlichen amtlichen Presseveröffentlichungen in den beteiligten Kreisen noch Zweifel über die Erstattung der Reparationsabgaben, die in einigen Entente-Ländern von der deutschen Ausfuhr als Sanktionen erhoben werden. In der erwähnten Presseveröffentlichung wurde in bestimmter Weise zugesagt, daß die Beiträge, die zukünftig von den einzelnen Entente-Ländern vom Ausfuhrgegenstand erhoben werden, den Exporteuren durch das Reich in Papiermark erstattet werden. Es war nur noch unbestimmt gelassen, zu welchem Zeitpunkt mit der Auszahlung begonnen werden kann. Da auch in den beteiligten amtlichen Kreisen bekannt ist, daß die Ausfuhrfirmen diese Geldbeträge in ihren Betrieben nicht lange erdulden können, geschieht selbstverständlich alles, um möglichst bald mit der Auszahlung beginnen zu können. Zeitpunkt und die Zahlungsstelle wird in der Presse mitgeteilt werden.

Einer, der's einseht.

Daß Frankreich darauf ausseht, Deutschland vor allem dadurch zu schwächen, daß es ihm seine

Kohlen- und Eisenerzgebiete entreißt, veranlaßt den bekannten sozialistischen Politiker Aug. Winnig in der neuesten Nummer seiner oeffentlichen Wochenschrift „Morgen“ zu Betrachtungen. Es ist, sagt er, für Frankreich außerordentlich kennzeichnend, daß sich gegen diese Politik so gut wie kein Widerstand erhebt. Die platonischen Verwahrungen Kongressen in allen Ehren, aber sie haben für die französische Weltlichkeit noch nicht das Gewicht einer Schmelzflode und entpringen weit eher einem heißen Schamgefühl, als einem politischen Willen. Ihre praktische Bedeutung besteht nur darin, daß sie dem französischen Sozialismus ein Mißli geben, worauf er später einmal zurückgreifen kann: Wir haben damals widersprochen; aber man hat nicht darauf gehört, und wir haben es nicht ändern können. Doch wäre man ein Tor, wollte man sich durch jene schwachbrüstigen Töne von der Feststellung abhalten lassen, daß die Rolle des internationalen Sozialismus in dieser Krise von schlechthin erschütternder Mächtigkeit ist. Der belgische Sozialist De Greef gibt den Sanktionen als Mißli seine Zustimmung. Der französische Gewerkschaftsbund und seine Aktion gegen die Verletzung des Ruhrgebietes ab. Die politischen Sozialisten erklären sich mit Vergeßlichkeit für die gewaltsame Enteignung Oerschleffens. Wo bleibt da die sozialistische Solidarität? Sie ist da in der Tat; aber gegen Deutschland — sie sind sich einig darin, nichts zum Schicksal Deutschlands zu tun — das ist die Solidarität des internationalen Sozialismus. Es bleibt heute die Feststellung der Tatsache übrig, daß Deutschland noch zehnmal eher durch die nationalen Gegenkräfte des Kapitalismus, als durch die internationale Solidarität des sozialistischen Proletariats eine Erleichterung des französischen Drucks zu erwarten hat. Der deutsche Sozialismus, so sehr er sich aufzuräumen beliebt, ist doch bis zur Hilflosigkeit des Opfer der nationalen Zerrüttung geworden. Er hat nicht die Kraft gefunden, die Führung der Nation zu übernehmen, die das Schicksal ihm in die Hände drückt und hat sie darum abgeben müssen. In der Folge, nicht „international“ entwickelt zu werden, hat er die Gefahr übersehen, seinen nationalen Wert zu verlieren, und dieser Gefahr ist er erlegen, ohne durch seinen ganz und gar in der Luft schwebenden Internationalismus auch nur den Wert eines Sechzehntels zu retten. Die Zukunft gehört dem nationalen Gedankens. Je mehr eine Partei von ihm aufnimmt, um so größer wird ihre Zukunft sein.

So schreibt ein Sozialdemokrat, der sich inmitten des verbotenen Parzellensystems den gefunden Sinn für die Werte realer Weltlichkeit bewahrt hat.

Frankisches Brennwein-Monopol am Rhein.

Berlin, 8. Juni. Der Dena wird aus Koblenz gemeldet, daß die Interalliierte Kommission in Koblenz die Errichtung eines unter französischer Leitung stehenden Brennweinmonopols für das Rheinland in Aussicht genommen habe. Es seien bereits in Beratungen mit Interessenten bestimmte Vorschläge für die Gestaltung dieses Monopols ausgearbeitet, auf sei ein aus Interessentenkreisen sich zusammenschließender Beirat vorgelegt. Die Verwirklichung des Planes würde auf einem bestimmten wirtschaftlichen Gebiet die politische und wirtschaftliche Abgrenzung des Rheinlandes vom übrigen Deutschland bedeuten, gerade in dem Augenblick, da eigentlich die Sanktionen, auf die sie sich begründete, hinfällig geworden seien. Die Dena fügt hinzu, daß die Reichsregierung, die aufgegeben worden sei, einen Vertreter zu den Verhandlungen über das geplante Monopol zu entsenden, habe abgelehnt, vermutlich in der begründeten Auffassung, daß die Interalliierte Kommission zu ihrem Vorgehen nicht berechtigt sei.

Hysterie — Europas Anglist.

Im Journal befürwortet der Berliner Reichsrichter Georges Blum u. a. ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Engländern und Franzosen, damit „den abstoßlichen Akten von

Mäureien und Morden der Rebellen des Generals Höfer ein für allemal ein Ende bereitet wird, seine Talente als Diktator auszubauen“. Zum Schluß sagt Blum: Die Tatsache, daß in den künftigen Maßnahmen besser ermordet zu können, zeigt, wie ernst die Situation ist. Frankreich darf vor seinen noch so energischen Maßnahmen zurückschrecken, um „die Entwaffnung und Kapitulation Höfers und seiner Banden“ zu erreichen, die Straßmaßnahmen energischen, die sie für nötig erachten werden.

Es gibt eine gewisse „hysterische Politik“, die in einer schmerzhaften Kombination von Angst, Mißtrauen, Mache und Gier auf alles Gefährliche reagiert. Von hier aus zur Entstellung und vergifteten Lage ist nur ein Schritt. Solange aus dieser Quelle Geschichte gemacht wird und entscheidender Einfluß kommt, gelangt Europa nimmer zur Ruhe. Man hört nicht auf, Deutschland schlecht zu machen, treibt aber die Begünstigung seiner Veleibiger auf die Spitze. Und genau dieselben Fehler haben die dreifache Eliten, dem deutschen Volke in seiner heutigen Lage Besserung aufzugeben!

Leiden der Deutschen in Oberschlesien.

Der Vertreter der Frankfurter Zeitung in Breslau meldet seinem Blatt unter dem 7. Juni: Die letzten Nachrichten aus dem Industriegebiet, die ich heute von hierher gelangen ließungen erhielt, die ich als unerschöpfliche Quelle lauten, schreien erschütternd. Die Stadt Larnowitz ist aufgegeben von den alliierten Truppen seit einigen Tagen ebenfalls vollständig geräumt und den alliierten Preisgebern überlassen. In Larnowitz und Larnowitz, aber auch in den umliegenden Orten von den Franzosen besetzten Städte Beuthen, Hindenburg, Ratibowitz, Pleß usw. holen sich die Aufrechter der künftigen deutschen Einwohner aus den Häusern, um sie systematisch zu misshandeln und durch dieses terroristische Vorgehen den schwandenden Teil der Einwohnerkraft von jedem Gedanken eines Widerstandes gegen die Polen abzubringen. In die Stadt Ratibowitz wird abgezogen von Norden, Süden, Osten und Westen, wo die Führer in der Herdennung, im Spätpart, in Vogelschutz und in Jönien ihre seit ausgebauten Stellungen haben, mit Maschinengewehren und Gewehren in die Stadt geschossen. Der Außenkreis des Stadtbereichs in Ratibowitz, in dem Deutsche sich überhaupt noch bewegen können, ist in etwa 20 Minuten aufzuschießen. Die Polen haben eine ganze Anzahl von Gefangenen für Deutsche erbeutet, von denen sich allein bei Neuwann fünf größere Lager befinden. Heber die Terrorisierung der Deutschen in den ländlichen Orten dringen nur vereinzelte Nachrichten durch, die den allerschlimmsten Eindruck erwecken. Auf polnischer Seite kämpfen jetzt hauptsächlich nur noch die aus Kongresspolen und Galizien herübergekommenen alliierten Soldaten und die angeworbenen Bandenkämpfer.

Die Nordmark.

Kopenhagen, 7. Juni. Der dänische Minister des Auswärtigen Scavenius äußerte in einer längeren Rede über die äußere Politik Dänemarks u. a. aus: Es ist beabsichtigt worden, die neue Grenze könne nur aufrechterhalten werden, wenn die durch den Weltkrieg hervorgerufene Nachforderung in Europa erhalten bleibe, und man glaubt, daß das immer wieder der Bevölkerung vor Augen geführt werden müsse. Ich erlaube mir demgegenüber zu erklären, daß man dies der Bevölkerung gerade nicht vor Augen führen soll. Unsere Politik erstreckt sich vielmehr, daß wir ohne Rücksicht auf die augenblickliche Lage in der Welt das Bestreben haben, was wir bekommen können, und worauf wir auf jeden Fall einen Anspruch haben. Sollte dies nur festgehalten werden können, solange die jetzige Lage andauert, so müßte man alle Hoffnung auf eine solche Bewahrung der Grenze aufgeben. Dann würde es es beweisen, daß wir überhaupt Nord-schleswig zurückbekommen haben, weil wir damit gleichzeitig belagert würden, daß unser Vaterland von der Reihe der selbständigen Nationen ausscheidet. Was die neue Grenze am besten bewahren kann, ist der Wille des Volkes.

Sein freundlicher Wirt ist ihm aus diesem düstern Sinnen mit der Frage, wo seine Anrede mit seinen Forderungen sei? Wenn der Wirt, worauf sie standen, hell erleuchtet gewesen wäre, so hätte vielleicht der gute Geist eine richtige, aber brennende Rede, die bei dieser Frage über Georges Wangen zog, bemerkt haben könnte. Ein junger Kriegsmann, antwortete er schnell gefaßt, muß sich so viel wie möglich selbst zu helfen wissen, daher habe ich keinen Diener bei mir, mein Pferd aber habe ich Weizenfelds Knechten übergeben. Der Ratsschreiber lobte im Weitererzählen die Strenge des jungen Mannes gegen sich selbst, gefand aber, daß er, wenn er einmal zu Rede ziele, den Dienst nicht so streng lernen werde. Ein Wirt auf sein ziemlich geordnetes Haar und den fein gefärbten Bart übergebe Georges, daß sein Begleiter aus voller Seele spreche, und die zierliche bequeme Wohnung, in welcher sie bald darauf anlangten, widersprach diesem Glauben nicht.

Das Hauswesen des Herrn von Kraft war eine sogenannte Junggefellenswirtschaft, denn Herrn Dietrichs Eltern waren längst abgestorben, als er in das Erwachsenenalter und zugleich in seinen Posten beim großen Rat eintrat. Er hatte sich vielleicht längst um eine Genossin seiner Herrschaft umgesehen, wenn nicht die Unmut des Junggefellenslebens, der nicht zu verachtende Vorteile, von allen jungen Damen der Stadt als eine gute Partie (nach heutigen Begriffen) angesehen und honoriert zu werden, vor allem aber, wie man sich ihm Ohr kullerte, die verschiedene Abneigung, die seine alte Amme u. Haushälterin vor einem jungen Gebieterin hatte, ihn immer von diesem Schritte abgehalten hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Reveler, 8. Juni. Der neugewählte Reichsbischof Scheffes von Münster kam am 1. Juni in Begleitung des hiesigen Bischofs Prälat Rempes von Reveler in Gissend an, um in seinem Geburts-Deinot Gelsden die St. Firmung zu spenden.

Lichtenstein.

Romantische Sage aus der württembergischen Geschichte von Wilhelm Hauff.

7) Sprachlos vor Zorn über den Widerspruch, den er in seinem Leben nie ertragen konnte, blühte der Lichtenstein den einen und den andern an, mit so wütenden Wüsten, daß sich Ludwig von Gütten schnell ins Mittel schlug, um noch ärgeren Streit zu verurteilen. „Laßt doch die alten Geschichten!“ rief er. „Ueberhaupt wäre es gut, wir haben die Tafel auf. Es dunkelt draußen schon stark, und der Wein wird zu mächtig. Dietrich Spät hat schon zweimal des Württembergers Tod ausgebracht, und die Franken dort unten sind nur noch nicht einig, ob man seine Schloßler niederbrennen oder vertreiben soll.“

„Laßt sie immer“, lachte Wadburg bitter. „die Herren dürfen ja heute machen, was sie wollen, Frondsberg wird ihnen doch das Wort reden.“

„Nein“, antwortete Ludwig Gütten. „wenn einer von so etwas reden darf, bin ich es, als der Mörder meines Sohnes; aber ehe noch der Krieg erklärt ist, müssen solche Reden unterbleiben. Mein Vetter Ulrich spricht mir auch zu heftig mit den Italienern über manche Sachen, und er verweigert sich zu sehr, wenn er in Zorn gerät. Laßt uns aufhören.“

Frondsberg und Gütten stimmten ihm bei. Sie standen auf, und als die Nächsten um sie herum Beispiel folgten, war der Ausdruck allgemein.

4. Georg hatte in dem Fenster, wohin er sich zurückgezogen, nicht so entfernt gefunden, daß er jedes Wort der Streitenden gehört hätte. Er freute sich der warmen Teilnahme, mit welcher Frondsberg sich des unbekannten, vertrauten Umgangs angenommen hatte, zugleich aber konnte

er es sich nicht verbergen, daß sein erster Schritt in die kriegerische Dämmerung ihm einen wichtigen, erbitterten Feind zugezogen hatte. Der Truchseß war zu bekannt ihm heute wegen seines unwiderstehlichen Stolzes, als daß Georg hätte glauben dürfen, Gütten vermittelnde und besänftigende Worte haben jede Erinnerung an diesen Streit verdrängt, und daß Männer von Gewißheit, wie Wadburg, in solchen Fällen der vielleicht unschuldigen Ursache ihres Zornes die Schuld nicht erlassen, war ihm aus manchen Fällen wohl bekannt. Ein leichter Schlag auf seine Schulter unterbrach seine Gedanken, und er sah, als er sich umwandte, seinen freundlichen Lebensfeind, den Schreiber des großen Rates, vor sich.

„Ich wette, Ihr habt Euch noch nach keinem Quartier umgesehen“, sprach Dietrich von Kraft, „und es möchte Euch auch jetzt etwas schwer werden, denn es ist bereits dunkel, und die Stadt ist überfüllt.“

Georg gefand, daß er noch nicht daran gedacht habe, er hoffe aber, in einer der öffentlichen Herbergen noch ein Wäpchen zu bekommen.

„Darauf möchte ich doch nicht so sicher bauen“, entgegnete jener, „und geht, Ihr fändet auch in einer solchen Schenke einen Winkel, so dürft Ihr doch sicherlich darauf rechnen, daß Ihr schlecht genug bedient seid. Aber wenn Euch meine Wohnung nicht zu gering scheint, so steht sie Euch mit Freuden offen.“

Der gute Ratsschreiber sprach mit so viel Herzlichkeit, daß Georg nicht Anstand nahm, sein Anerbieten anzunehmen, obgleich er beinahe fürchtete, die gottfreundliche Einladung möchte seinen Wirt geizen, wenn die gute Dame zugleich mit den Dämonen des Weins verflochten sein werde. Jener aber schien über die Bereitwilligkeit seines Gastes hoch erfreut; er nahm mit einem herzlichen Handschlag seinen Arm und führte ihn aus dem Saal.

Der Wirt vor dem Rathhaus bot indes einen ganz eigenen Anblick dar. Die Tage waren noch

kurz, und die Abenddämmerung war während der Tafel unbemerkt hereingebrochen; man hatte daher Fackeln und Wäpchen angezündet; ihr dunkelroter Schein erhellte den großen Raum nur spärlich, und spielte in zitternden Reflexen an den Fenstern der gegenüberliegenden Häuser und auf den blanken Böden und Bruchsteinen der Mitter. Wildes Rufen nach Bier und Kuchen scholl aus der Halle des Rathhauses, das Klirren der nachschleppenden Schwärze, das Hin- und Herrennen der vielen Menschen mischte sich in das Geseß der Hunde, in das Weichen und Stampfen der ungeduldigen Rosse, eine Szene, die mehr einem in der Nacht vom Feinde überfallenen Posten als dem Aufbruch von einem friedlichen Mahle glich.

Ueberrascht blieb Georg unter der Halle stehen. Der Anblick so vieler fröhlicher Gesichter, der kräftigen Gestalten, die in jugendlichem Mute anstrengten, tünche Reiterkünste üben und dann singend und hüpfend in kleinen Rufen abjagen und in der Nacht verschwinden; dieser nächtliche, flüchtige Anblick erinnerte ihn, wie ungewiß, wie schnell auch diese Tage vorübergehen werden, wie alle diese fröhlichen Gesellen dem Erste des Krieges entzogen werden, wie mancher, noch ehe der Frühling völlig herauf ginge, mit seinem Körper den grünen Rasen decken werde, wie sie gefallen sein werden, ohne mit ihrem Mute etwas eingestift zu haben, als die Träne eines Kameraden und den kurzen Ruf, als brave Männer vor dem Feinde geblieben zu sein.

Unwillkürlich streifte sein Auge nach jener Seite hin, wo er seinen Kampfspeer wusste. Er sah dort viele Leute an den Fenstern stehen, aber der schwärzliche Rauch der Fackeln, der wie eine Wolke über den Platz hingog, verhällte die Gegenstände wie mit einem Schleier und ließ sie nur wie ungewisse Schatten sehen; unbedeutend wandte er sein Auge ab. „So ist auch meine Zukunft“, sagte er zu sich: „das Jetzt ist hell, aber wie dunkel, wie ungewiß das Jell!“

Sta

Gerienpfele. Behren und Mett bereit erklärt, bei mitzuwirken. Tag, den 10. Juni 1921, 8. Uhr zur 1. Sitzung. 1. Bezirk: 2. Bezirk: 3. Bezirk: 4. Bezirk: 5. Bezirk: 6. Bezirk: 7. Bezirk: 8. Bezirk: 9. Bezirk: 10. Bezirk: 11. Bezirk: 12. Bezirk: 13. Bezirk: 14. Bezirk: 15. Bezirk: 16. Bezirk: 17. Bezirk: 18. Bezirk: 19. Bezirk: 20. Bezirk: 21. Bezirk: 22. Bezirk: 23. Bezirk: 24. Bezirk: 25. Bezirk: 26. Bezirk: 27. Bezirk: 28. Bezirk: 29. Bezirk: 30. Bezirk: 31. Bezirk: 32. Bezirk: 33. Bezirk: 34. Bezirk: 35. Bezirk: 36. Bezirk: 37. Bezirk: 38. Bezirk: 39. Bezirk: 40. Bezirk: 41. Bezirk: 42. Bezirk: 43. Bezirk: 44. Bezirk: 45. Bezirk: 46. Bezirk: 47. Bezirk: 48. Bezirk: 49. Bezirk: 50. Bezirk: 51. Bezirk: 52. Bezirk: 53. Bezirk: 54. Bezirk: 55. Bezirk: 56. Bezirk: 57. Bezirk: 58. Bezirk: 59. Bezirk: 60. Bezirk: 61. Bezirk: 62. Bezirk: 63. Bezirk: 64. Bezirk: 65. Bezirk: 66. Bezirk: 67. Bezirk: 68. Bezirk: 69. Bezirk: 70. Bezirk: 71. Bezirk: 72. Bezirk: 73. Bezirk: 74. Bezirk: 75. Bezirk: 76. Bezirk: 77. Bezirk: 78. Bezirk: 79. Bezirk: 80. Bezirk: 81. Bezirk: 82. Bezirk: 83. Bezirk: 84. Bezirk: 85. Bezirk: 86. Bezirk: 87. Bezirk: 88. Bezirk: 89. Bezirk: 90. Bezirk: 91. Bezirk: 92. Bezirk: 93. Bezirk: 94. Bezirk: 95. Bezirk: 96. Bezirk: 97. Bezirk: 98. Bezirk: 99. Bezirk: 100. Bezirk: 101. Bezirk: 102. Bezirk: 103. Bezirk: 104. Bezirk: 105. Bezirk: 106. Bezirk: 107. Bezirk: 108. Bezirk: 109. Bezirk: 110. Bezirk: 111. Bezirk: 112. Bezirk: 113. Bezirk: 114. Bezirk: 115. Bezirk: 116. Bezirk: 117. Bezirk: 118. Bezirk: 119. Bezirk: 120. Bezirk: 121. Bezirk: 122. Bezirk: 123. Bezirk: 124. Bezirk: 125. Bezirk: 126. Bezirk: 127. Bezirk: 128. Bezirk: 129. Bezirk: 130. Bezirk: 131. Bezirk: 132. Bezirk: 133. Bezirk: 134. Bezirk: 135. Bezirk: 136. Bezirk: 137. Bezirk: 138. Bezirk: 139. Bezirk: 140. Bezirk: 141. Bezirk: 142. Bezirk: 143. Bezirk: 144. Bezirk: 145. Bezirk: 146. Bezirk: 147. Bezirk: 148. Bezirk: 149. Bezirk: 150. Bezirk: 151. Bezirk: 152. Bezirk: 153. Bezirk: 154. Bezirk: 155. Bezirk: 156. Bezirk: 157. Bezirk: 158. Bezirk: 159. Bezirk: 160. Bezirk: 161. Bezirk: 162. Bezirk: 163. Bezirk: 164. Bezirk: 165. Bezirk: 166. Bezirk: 167. Bezirk: 168. Bezirk: 169. Bezirk: 170. Bezirk: 171. Bezirk: 172. Bezirk: 173. Bezirk: 174. Bezirk: 175. Bezirk: 176. Bezirk: 177. Bezirk: 178. Bezirk: 179. Bezirk: 180. Bezirk: 181. Bezirk: 182. Bezirk: 183. Bezirk: 184. Bezirk: 185. Bezirk: 186. Bezirk: 187. Bezirk: 188. Bezirk: 189. Bezirk: 190. Bezirk: 191. Bezirk: 192. Bezirk: 193. Bezirk: 194. Bezirk: 195. Bezirk: 196. Bezirk: 197. Bezirk: 198. Bezirk: 199. Bezirk: 200. Bezirk: 201. Bezirk: 202. Bezirk: 203. Bezirk: 204. Bezirk: 205. Bezirk: 206. Bezirk: 207. Bezirk: 208. Bezirk: 209. Bezirk: 210. Bezirk: 211. Bezirk: 212. Bezirk: 213. Bezirk: 214. Bezirk: 215. Bezirk: 216. Bezirk: 217. Bezirk: 218. Bezirk: 219. Bezirk: 220. Bezirk: 221. Bezirk: 222. Bezirk: 223. Bezirk: 224. Bezirk: 225. Bezirk: 226. Bezirk: 227. Bezirk: 228. Bezirk: 229. Bezirk: 230. Bezirk: 231. Bezirk: 232. Bezirk: 233. Bezirk: 234. Bezirk: 235. Bezirk: 236. Bezirk: 237. Bezirk: 238. Bezirk: 239. Bezirk: 240. Bezirk: 241. Bezirk: 242. Bezirk: 243. Bezirk: 244. Bezirk: 245. Bezirk: 246. Bezirk: 247. Bezirk: 248. Bezirk: 249. Bezirk: 250. Bezirk: 251. Bezirk: 252. Bezirk: 253. Bezirk: 254. Bezirk: 255. Bezirk: 256. Bezirk: 257. Bezirk: 258. Bezirk: 259. Bezirk: 260. Bezirk: 261. Bezirk: 262. Bezirk: 263. Bezirk: 264. Bezirk: 265. Bezirk: 266. Bezirk: 267. Bezirk: 268. Bezirk: 269. Bezirk: 270. Bezirk: 271. Bezirk: 272. Bezirk: 273. Bezirk: 274. Bezirk: 275. Bezirk: 276. Bezirk: 277. Bezirk: 278. Bezirk: 279. Bezirk: 280. Bezirk: 281. Bezirk: 282. Bezirk: 283. Bezirk: 284. Bezirk: 285. Bezirk: 286. Bezirk: 287. Bezirk: 288. Bezirk: 289. Bezirk: 290. Bezirk: 291. Bezirk: 292. Bezirk: 293. Bezirk: 294. Bezirk: 295. Bezirk: 296. Bezirk: 297. Bezirk: 298. Bezirk: 299. Bezirk: 300. Bezirk: 301. Bezirk: 302. Bezirk: 303. Bezirk: 304. Bezirk: 305. Bezirk: 306. Bezirk: 307. Bezirk: 308. Bezirk: 309. Bezirk: 310. Bezirk: 311. Bezirk: 312. Bezirk: 313. Bezirk: 314. Bezirk: 315. Bezirk: 316. Bezirk: 317. Bezirk: 318. Bezirk: 319. Bezirk: 320. Bezirk: 321. Bezirk: 322. Bezirk: 323. Bezirk: 324. Bezirk: 325. Bezirk: 326. Bezirk: 327. Bezirk: 328. Bezirk: 329. Bezirk: 330. Bezirk: 331. Bezirk: 332. Bezirk: 333. Bezirk: 334. Bezirk: 335. Bezirk: 336. Bezirk: 337. Bezirk: 338. Bezirk: 339. Bezirk: 340. Bezirk: 341. Bezirk: 342. Bezirk: 343. Bezirk: 344. Bezirk: 345. Bezirk: 346. Bezirk: 347. Bezirk: 348. Bezirk: 349. Bezirk: 350. Bezirk: 351. Bezirk: 352. Bezirk: 353. Bezirk: 354. Bezirk: 355. Bezirk: 356. Bezirk: 357. Bezirk: 358. Bezirk: 359. Bezirk: 360. Bezirk: 361. Bezirk: 362. Bezirk: 363. Bezirk: 364. Bezirk: 365. Bezirk: 366. Bezirk: 367. Bezirk: 368. Bezirk: 369. Bezirk: 370. Bezirk: 371. Bezirk: 372. Bezirk: 373. Bezirk: 374. Bezirk: 375. Bezirk: 376. Bezirk: 377. Bezirk: 378. Bezirk: 379. Bezirk: 380. Bezirk: 381. Bezirk: 382. Bezirk: 383. Bezirk: 384. Bezirk: 385. Bezirk: 386. Bezirk: 387. Bezirk: 388. Bezirk: 389. Bezirk: 390. Bezirk: 391. Bezirk: 392. Bezirk: 393. Bezirk: 394. Bezirk: 395. Bezirk: 396. Bezirk: 397. Bezirk: 398. Bezirk: 399. Bezirk: 400. Bezirk: 401. Bezirk: 402. Bezirk: 403. Bezirk: 404. Bezirk: 405. Bezirk: 406. Bezirk: 407. Bezirk: 408. Bezirk: 409. Bezirk: 410. Bezirk: 411. Bezirk: 412. Bezirk: 413. Bezirk: 414. Bezirk: 415. Bezirk: 416. Bezirk: 417. Bezirk: 418. Bezirk: 419. Bezirk: 420. Bezirk: 421. Bezirk: 422. Bezirk: 423. Bezirk: 424. Bezirk: 425. Bezirk: 426. Bezirk: 427. Bezirk: 428. Bezirk: 429. Bezirk: 430. Bezirk: 431. Bezirk: 432. Bezirk: 433. Bezirk: 434. Bezirk: 435. Bezirk: 436. Bezirk: 437. Bezirk: 438. Bezirk: 439. Bezirk: 440. Bezirk: 441. Bezirk: 442. Bezirk: 443. Bezirk: 444. Bezirk: 445. Bezirk: 446. Bezirk: 447. Bezirk: 448. Bezirk: 449. Bezirk: 450. Bezirk: 451. Bezirk: 452. Bezirk: 453. Bezirk: 454. Bezirk: 455. Bezirk: 456. Bezirk: 457. Bezirk: 458. Bezirk: 459. Bezirk: 460. Bezirk: 461. Bezirk: 462. Bezirk: 463. Bezirk: 464. Bezirk: 465. Bezirk: 466. Bezirk: 467. Bezirk: 468. Bezirk: 469. Bezirk: 470. Bezirk: 471. Bezirk: 472. Bezirk: 473. Bezirk: 474. Bezirk: 475. Bezirk: 476. Bezirk: 477. Bezirk: 478. Bezirk: 479. Bezirk: 480. Bezirk: 481. Bezirk: 482. Bezirk: 483. Bezirk: 484. Bezirk: 485. Bezirk: 486. Bezirk: 487. Bezirk: 488. Bezirk: 489. Bezirk: 490. Bezirk: 491. Bezirk: 492. Bezirk: 493. Bezirk: 494. Bezirk: 495. Bezirk: 496. Bezirk: 497. Bezirk: 498. Bezirk: 499. Bezirk: 500. Bezirk: 501. Bezirk: 502. Bezirk: 503. Bezirk: 504. Bezirk: 505. Bezirk: 506. Bezirk: 507. Bezirk: 508. Bezirk: 509. Bezirk: 510. Bezirk: 511. Bezirk: 512. Bezirk: 513. Bezirk: 514. Bezirk: 515. Bezirk: 516. Bezirk: 517. Bezirk: 518. Bezirk: 519. Bezirk: 520. Bezirk: 521. Bezirk: 522. Bezirk: 523. Bezirk: 524. Bezirk: 525. Bezirk: 526. Bezirk: 527. Bezirk: 528. Bezirk: 529. Bezirk: 530. Bezirk: 531. Bezirk: 532. Bezirk: 533. Bezirk: 534. Bezirk: 535. Bezirk: 536. Bezirk: 537. Bezirk: 538. Bezirk: 539. Bezirk: 540. Bezirk: 541. Bezirk: 542. Bezirk: 543. Bezirk: 544. Bezirk: 545. Bezirk: 546. Bezirk: 547. Bezirk: 548. Bezirk: 549. Bezirk: 550. Bezirk: 551. Bezirk: 552. Bezirk: 553. Bezirk: 554. Bezirk: 555. Bezirk: 556. Bezirk: 557. Bezirk: 558. Bezirk: 559. Bezirk: 560. Bezirk: 561. Bezirk: 562. Bezirk: 563. Bezirk: 564. Bezirk: 565. Bezirk: 566. Bezirk: 567. Bezirk: 568. Bezirk: 569. Bezirk: 570. Bezirk: 571. Bezirk: 572. Bezirk: 573. Bezirk: 574. Bezirk: 575. Bezirk: 576. Bezirk: 577. Bezirk: 578. Bezirk: 579. Bezirk: 580. Bezirk: 581. Bezirk: 582. Bezirk: 583. Bezirk: 584. Bezirk: 585. Bezirk: 586. Bezirk: 587. Bezirk: 588. Bezirk: 589. Bezirk: 590. Bezirk: 591. Bezirk: 592. Bezirk: 593. Bezirk: 594. Bezirk: 595. Bezirk: 596. Bezirk: 597. Bezirk: 598. Bezirk: 599. Bezirk: 600. Bezirk: 601. Bezirk: 602. Bezirk: 603. Bezirk: 604. Bezirk: 605. Bezirk: 606. Bezirk: 607. Bezirk: 608. Bezirk: 609. Bezirk: 610. Bezirk: 611. Bezirk: 612. Bezirk: 613. Bezirk: 614. Bezirk: 615. Bezirk: 616. Bezirk: 617. Bezirk: 618. Bezirk: 619. Bezirk: 620. Bezirk: 621. Bezirk: 622. Bezirk: 623. Bezirk: 624. Bezirk: 625. Bezirk: 626. Bezirk: 627. Bezirk: 628. Bezirk: 629. Bezirk: 630. Bezirk: 631. Bezirk: 632. Bezirk: 633. Bezirk: 634. Bezirk: 635. Bezirk: 636. Bezirk: 637. Bezirk: 638. Bezirk: 639. Bezirk: 640. Bezirk: 641. Bezirk: 642. Bezirk: 643. Bezirk: 644. Bezirk: 645. Bezirk: 646. Bezirk: 647. Bezirk: 648. Bezirk: 649. Bezirk: 650. Bezirk: 651. Bezirk: 652. Bezirk: 653. Bezirk: 654. Bezirk: 655. Bezirk: 656. Bezirk: 657. Bezirk: 658. Bezirk: 659. Bezirk: 660. Bezirk: 661. Bezirk: 662. Bezirk: 663. Bezirk: 664. Bezirk: 665. Bezirk: 666. Bezirk: 667. Bezirk: 668. Bezirk: 669. Bezirk: 670. Bezirk: 671. Bezirk: 672. Bezirk: 673. Bezirk: 674. Bezirk: 675. Bezirk: 676. Bezirk: 677. Bezirk: 678. Bezirk: 679. Bezirk: 680. Bezirk: 681. Bezirk: 682. Bezirk: 683. Bezirk: 684. Bezirk: 685. Bezirk: 686. Bezirk: 687. Bezirk: 688. Bezirk: 689. Bezirk: 690. Bezirk: 691. Bezirk: 692. Bezirk: 693. Bezirk: 694. Bezirk: 695. Bezirk: 696. Bezirk: 697. Bezirk: 698. Bezirk: 699. Bezirk: 700. Bezirk: 701. Bezirk: 702. Bezirk: 703. Bezirk: 704. Bezirk: 705. Bezirk: 706. Bezirk: 707. Bezirk: 708. Bezirk: 709. Bezirk: 710. Bezirk: 711. Bezirk: 712. Bezirk: 713. Bezirk: 714. Bezirk: 715. Bezirk: 716. Bezirk: 717. Bezirk: 718. Bezirk: 719. Bezirk: 720. Bezirk: 721. Bezirk: 722. Bezirk: 723. Bezirk: 724. Bezirk: 725. Bezirk: 726. Bezirk: 727. Bezirk: 728. Bezirk: 729. Bezirk: 730. Bezirk: 731. Bezirk: 732. Bezirk: 733. Bezirk: 734. Bezirk: 735. Bezirk: 736. Bezirk: 737. Bezirk: 738. Bezirk: 739. Bezirk: 740. Bezirk: 741. Bezirk: 742. Bezirk: 743. Bezirk: 744. Bezirk: 745. Bezirk: 746. Bezirk: 747. Bezirk: 748. Bezirk: 749. Bezirk: 750. Bezirk: 751. Bezirk: 752. Bezirk: 753. Bezirk: 754. Bezirk: 755. Bezirk: 756. Bezirk: 757. Bezirk: 758. Bezirk: 759. Bezirk: 760. Bezirk: 761. Bezirk: 762. Bezirk: 763. Bezirk:

Politische Rundschau.

Nach dem die Parlamente in Berlin ihre Arbeiten wieder aufgenommen hatten, sah man die Prognostik des neuen Reichstages Dr. Wirth mit einer gewissen Spannung entgegen. Im Inlande konnte sie ja eigentlich keine Niedertracht bringen und noch weniger Freude bringen. Man wußte, daß sie uns die harte Notwendigkeit noch mehr vor Augen führen würde und müßte, in der Zukunft eine neue ungeheure Steuerlast allen Schultern aufzubürden, um den christlichen Versuch zu machen, die von unseren Gegnern verlangten harten Bedingungen irgend zu erfüllen. Größer war die Spannung schon im Auslande, man erwartete dort diesen christlichen Versuch, die Darlegung der Wege, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen. Sieht man von Frankreich ab, das sich nie zufrieden geben wird, solange in Deutschland noch eine freie Reichsmark vorhanden, so darf man wohl konstatieren, daß der Reichstagler bei den Leuten der Meinung ist, der besten Grund erwerbe hat. Man kann an dem christlichen Willen Deutschlands wirklich nicht mehr zweifeln; er war auch seitlang bis zur Grenze der Möglichkeit vorhanden. Ein Volk, welches diese Niedertracht, die uns jetzt in Not versetzt, auf sich nimmt, das hat mehr als seine Gegner vor Gott und der Menschheit von ihm verlangen können. Man hat uns in Aussicht gestellt, daß man, sobald man unseren guten Willen erkennt, auch an eine Milderung der Bedingungen denken werde. Hoffentlich tritt dieser Zeitpunkt nicht zu spät ein, denn ein solches Schicksal, wie es dem deutschen Volke anferlet ist, erzeugt nichts Gutes auf die Dauer. Kommt dazu eine Rechtsverletzung nach der anderen, ein Akt der Willkür nach dem anderen, dann gibt es Gewittertemperatur, die einmal zur Explosion kommen muß, auch bei dem allerbesten Willen.

Das deutsche Volk hat die Idee seines Kampfes aufgenommen mit dem Glauben, welcher der Zeit zu kommt und der von sehr vielen in seiner vollen Größe bisher nicht erkannt wurde; von manchem auch wohl nicht ohne gewöhnlich wird, bis sie ihn an eigenen Leiden spüren. Es ist kein fremdenvolles Leben, welches der christliche Staatsmann heute den Volksgenossen verschreiben kann. Große Genüsse und Wohlleben haben in der nächsten Zukunft wenig Raum. Die Parole heißt: harte Arbeit bei bescheidenem Lohn, der aus Opfer grenzt. Unsere Erhaltung darf nicht in kostspieligen und dabei unsere Schaffenskraft vermindernenden Vergnügungen bestehen, sondern in der Ausnutzung der gesunden Kräfte der Natur selbst. Gelingt es, unser Volk, das heute in weiten Kreisen sich noch einem leidenschaftlichen Genießen hingibt, auf diese natürliche Erhaltung umzustellen, welche in der Arbeit selbst auch ihre beste Freude sieht, so kommen wir allerdings einem großen Schritt weiter. Dann wird dem deutschen Volke ein Jungbrunnen beschieden, der es verjüngt und erheitert und der es tatsächlich alsdann trotz allem zum ersten Volke der Welt macht. Dazu gehört allerdings in erster Linie ein echt christliches Empfinden, das über die Leidenschaften den Sieg davon trägt.

Das Reichsministerium hat nun auch seinen Wideraufbauminister in der Person Dr. Walter Rathenau erhalten, der als Begründer der Kleinwirtschaft im Reiche bekannt war. Die Aufnahme, welche der Minister findet, ist bei allen Parteien sehr geteilt. Während er mit dem Gedanken kommen, aufs neue das deutsche Wirtschaftsleben in die Zwangsjacke zu stecken, so wird ihm andererseits ein derartiger Widerstand entgegengetreten, daß er nicht lange sich am Ruder halten wird. Das Verprechen der Aufhebung dieser Kriegswirtschaft, die so große Summen für die Verwaltung verschlungen und die dabei dem Bürger und dem Schicksal für und Tor geöffnet haben, ist gegeben worden und muß eifrig gehalten werden.

Lichtenstein.

Romanische Sage aus der württembergischen Gegend von Wilhelm Hauff.

Georg wußte gar nicht, wie er zu dieser sonderbaren Schicksale kam; er war in der Tat, sich zu entsinnen, als ihn ein neuer Anblick überraschte. Breitenstein hatte sich jetzt über den Schweinskopf mit der Zitrone im Mund erheben, hatte die Zitrone geschluckt aus dem Munde des Tieres operiert und begann mit großem Behagen und geübter Hand die weitere Section vorzunehmen, da trat der Bürgermeister auch zu ihm, und eben als er an einem großen Bissen kante, hub er an: „Warum effest Ihr denn nicht, warum trinket Ihr denn nicht?“ Dieser sah den Nötigen mit seinen Wunden an, zum Morden hatten seine Sprachorgane keine Zeit. Er wußte daher mit dem Haupte und deutete auf die Wunde des Hengstes; der kleine Mann mit der Fellestürze ließ sich aber nicht irre machen, sondern sprach freundlich: „So effest doch und trinket fast.“

Was der Maystrat Euch vorgelegt hat.“ So war es nun in den „guten alten Zeiten“ Man konnte sich wenigstens nicht beklagen, nur zu einem Schanzen geladen worden zu sein. Bald aber bekam die Tafel eine ganz andere Gestalt. Die großen Schüsseln und Platten wurden abgetragen und gedünkelte Dampfen, größere Platten, gefüllt mit edlem Wein, aufgelegt. Die Umstände und das in Schwaben schon damals sehr häufige Zutrinken begann, und nicht lange, so äußerte auch der Wein seine Wirkungen. Die drei Spät und seine Gefellen kamen Spottlieder auf Herzog Ulrich und besetzten jeden Fußboden mit einem guten Trunk. Die fränkischen Ritter wühlten um die Güter des Herzogs und tranken einander das Lichtensteiner Schloß im Weine ab. Die Nürnberger, Augsburger und einige Mauerherren, die sich zusammengetan hatten, waren über den Gang ihrer Republik in Streit geraten, und so füllte Gefächter, Gefang, Janke

Bundestag deutscher Architekten.

Der Bund Deutscher Architekten veranstaltete vom 27. bis 30. Mai in Kassel seinen diesjährigen Bundestag. Diese Jahresversammlung des B. D. A. darf als die bedeutendste angesehen werden, vor allem, weil diese Berufsorganisation tatsächlich die einzige in Deutschland bestehende Organisation von Fachleuten ist, die eine reinliche Scheidung zwischen Unternehmerinteressen und der Vertretung der kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren auf dem Bauamarkt darstellt.

Die namhaftesten Männer der Bauarchitektur und zwar Künstler sowie Bauwirtschaftstheoretiker waren vertreten. Der Bundesvorsitzende Cornelius Gurlitt (Dresden) begrüßte die erschienenen Mitglieder sowie als Vertreter des Oberpräsidenten Herrn Oberbürgermeister Gohmann (Kassel) und als Vertreter der Stadt Kassel Herrn Oberbürgermeister Scheide mann (Kassel). Er stellte mit großem Bedauern fest, daß eine Reihe von Fachgenossen durch die durch den Versäumer Frieden veränderte Lage verhindert seien, zu erscheinen. Die Finnischen Architekten, die sich zu einer Gilde vereinigt haben, sandten Grüße. Herr Oberbürgermeister Gohmann (Kassel) führte aus, die Staatsbehörden brachten den Bestrebungen des B. D. A. großes Interesse entgegen. Auf der einen Seite stünde gänzlich unzureichende Unterbringung der Bevölkerung, auf der anderen Seite Tausende fester Hände, die Baustoffe seien genügend vorhanden. Wenn für irgend einen Zweck Gelder flüssig gemacht werden müßten, dann in erster Reihe für die Bauwirtschaft. Die Beschränkungen müßten fortfallen, die Zuschüsse reichlicher fließen.

Oberbürgermeister Scheide mann (Kassel) führte u. a. aus: „Noch wissen wir nicht, wann und wie wir Deutschland aufbauen, wie das Volk wieder zur alten Höhe emporgeführt werden kann. Aber das wissen wir, daß es nur unter hervorragender Mitwirkung der deutschen Architekten und Ingenieure geschehen kann. Wenn auch nicht gern, so soll auch das Ausland seine volle Anerkennung. Wir leben in einer Zeit der paradoxen Gegensätze. Hunderttausende haben keine Wohnung, aber die Architekten müssen feiern. Das nördliche Frankreich soll wieder aufgebaut werden, und immer noch harren unsere Architekten des Rufes nach Hilfe. Wo immer ich stehen werde und einfluß ausüben kann, werde ich gerne und aus innerster Überzeugung für die Interessen der Bauwirtschaft eintreten.“

Nach einem Referat des Prof. Westermeyer (Berlin) über „Der Deutsche Baukünstler und sein Verhältnis zum Staatsorganismus und zum deutschen Volksleben“ fand folgende programmatische Erklärung die Zustimmung des Bundestages: „Die Deutsche Baukunst, zur Förderung der deutschen Lebenskultur bewiesen, erhebt den Anspruch, daß jedes Bauwerk, das öffentliche wie das private, einem Baukünstler anvertraut wird. Mit dem Wesen baukünstlerischen Schaffens ist es unvereinbar, daß „Verwaltungen“ Bauten entwerfen und ausführen. Alle deutsche Baukünstler kämpfen im ethischen Wettbewerb um baukünstlerische Aufträge. Für die Auftragserteilung darf nur die Fähigkeit und der dazugehörige Preis maßgebend sein.“

Der deutsche Handel hat ein Recht auf Freiheit der Arbeit und vor allem ist es ihm ohne dieses nicht möglich, seine Aufgaben zu lösen. Eine freie Freiheit kann es seinerseits nicht genügend dazu beitragen, um mit an der Erfüllung dieser schweren Pflichten zu arbeiten, die dem Reiche obliegen. Dr. Rathenau ist ohne Zweifel ein Mann von hervorragenden Fähigkeiten und großer Energie. Vielleicht findet er neue gangbare Wege, unser wirtschaftliches Leben emporzubringen, aber ohne den freien Handel wird er es nicht vermögen, die Lasten, welche dieser an sich heute zu tragen hat, sich leicht zu machen.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig wird seit einiger Zeit gegen die Angehörigen des deutschen Heeres verhandelt, welche sich namentlich den Ge-

heißheit und Vertrauenswürdigkeit des Bauwerbers auszusprechen. Jeder zur Ausführung eines Bauwerks beauftragte Bauarchitekt muß von der Bevormundung durch Bauamtsstellen befreit werden. Der Bund Deutscher Architekten richtet an alle gleichstrebenden Verbände die Aufforderung, diese Forderungen zu den ihren zu machen. Der zweite Bundesvorsitzende, Architekt B. D. A. Röder (Hannover) berichtete über seine Tätigkeit im Reichswirtschaftsrat und erwähnte, falls es zur Wählung Deutschlands am Wiederaufbau kommt, nur gute sachgemäße Arbeit zu leisten, damit jede Bauveränderung vermieden werde. Es referierte weiter Professor Theodor Fischer (München) über „B. D. A. und baukünstlerische Fragen der Gegenwart“, Fritz Stahl (Berlin) über „Baukunst und Gesellschaft“, Hermann Muthesius (Berlin) über „B. D. A. und Neugestaltung der baukünstlerischen Ausbildung“, Architekt Röder referierte weiter über „Die ökonomische und politische Bedeutung des B. D. A. im bauwirtschaftlichen und rechtlichen Interesse“. Im Anschluß hieran wurde ein Zehnerausschuß von auf diesem Gebiete besonders erfahrenen Fachgenossen eingesetzt, dem vom deutschen Gebiet die Architekten B. D. A. Bismarck (Bonn) und R. Land (Weiß) angehören. Nach eingehender Beratung wurden auf Vorschlag dieses Ausschusses folgende Resolutionen einstimmig angenommen: „Der Bund Deutscher Architekten — B. D. A. verweist auf die dringende Notwendigkeit, die Wohnungsnote durch entschlossenes Handeln zu bekämpfen. Dazu ist die Verwirklichung des reichsversorgungsähnlichen Heimstättenrechtes notwendig. Die Bundesversammlung hält folgende Leitgedanken fest für verwirklichungsfähig: 1. Die Zwangswirtschaft im Bau- und Wohnungswesen läßt sich dauernd nicht aufrechterhalten. Der Wohnungsmarkt muß sich wieder völlig freier Wirtschaft führen. Der Wohnungsbau darf nicht zu Spekulationsgewinnen ausgenutzt werden. Neubauten und Erweiterungsbauten müssen alsbald wirtschaftlich dauernd vollkommen freigegeben werden. 2. Die Forderung von Bauzuschüssen ist auf die Dauer unerschwinglich, jedoch vorläufig unentbehrlich. Mittel, die aus Wohnungsmitteln fließen und durch die Zwangsbewirtschaftung gewonnen werden, sind ausschließlich der privaten und genossenschaftlichen Bautätigkeit zuzuführen. Die gesellschaftliche Neuordnung ist auf Wohnungsebene zu beschränken; ihre Durchführung ist den Gemeinden und Gemeindeverbänden aufzuerlegen. Anweisungen für Wohnbauten sind in weitestem Maße von Steuern zu befreien. 3. Bei der Beilegung ist der veränderten volkswirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen; hierfür muß das Schatzungswesen im Reich nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden. Zur Verbilligung des Baues müssen den Baustoffhergebern genügend Kosten zugewiesen werden. Für Baustoffe sind bei den öffentlichen Verkehrsmitteln niedrigste Frachtsätze zu gewähren.“

Der Bauernausschuß wurde weiter beauftragt, zur Durchführung dieser Richtlinien die Verhandlungen mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden sofort aufzunehmen.

Bei der Beilegung ist der veränderten volkswirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen; hierfür muß das Schatzungswesen im Reich nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden. Zur Verbilligung des Baues müssen den Baustoffhergebern genügend Kosten zugewiesen werden. Für Baustoffe sind bei den öffentlichen Verkehrsmitteln niedrigste Frachtsätze zu gewähren.“

Der Bauernausschuß wurde weiter beauftragt, zur Durchführung dieser Richtlinien die Verhandlungen mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden sofort aufzunehmen.

Bei der Beilegung ist der veränderten volkswirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen; hierfür muß das Schatzungswesen im Reich nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden. Zur Verbilligung des Baues müssen den Baustoffhergebern genügend Kosten zugewiesen werden. Für Baustoffe sind bei den öffentlichen Verkehrsmitteln niedrigste Frachtsätze zu gewähren.“

Der Bauernausschuß wurde weiter beauftragt, zur Durchführung dieser Richtlinien die Verhandlungen mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden sofort aufzunehmen.

Bei der Beilegung ist der veränderten volkswirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen; hierfür muß das Schatzungswesen im Reich nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden. Zur Verbilligung des Baues müssen den Baustoffhergebern genügend Kosten zugewiesen werden. Für Baustoffe sind bei den öffentlichen Verkehrsmitteln niedrigste Frachtsätze zu gewähren.“

Der Bauernausschuß wurde weiter beauftragt, zur Durchführung dieser Richtlinien die Verhandlungen mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden sofort aufzunehmen.

Bei der Beilegung ist der veränderten volkswirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen; hierfür muß das Schatzungswesen im Reich nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden. Zur Verbilligung des Baues müssen den Baustoffhergebern genügend Kosten zugewiesen werden. Für Baustoffe sind bei den öffentlichen Verkehrsmitteln niedrigste Frachtsätze zu gewähren.“

Der Bauernausschuß wurde weiter beauftragt, zur Durchführung dieser Richtlinien die Verhandlungen mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden sofort aufzunehmen.

Bei der Beilegung ist der veränderten volkswirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen; hierfür muß das Schatzungswesen im Reich nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden. Zur Verbilligung des Baues müssen den Baustoffhergebern genügend Kosten zugewiesen werden. Für Baustoffe sind bei den öffentlichen Verkehrsmitteln niedrigste Frachtsätze zu gewähren.“

Der Bauernausschuß wurde weiter beauftragt, zur Durchführung dieser Richtlinien die Verhandlungen mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden sofort aufzunehmen.

fangenen gegenüber Verfehlungen haben zu schulden kommen lassen. Selbst die englische Presse bekennt, daß das Resultat dieser Erhebungen äußerst bescheiden sei. Wenn trotzdem zum Teil sehr erhebliche Strafen verhängt werden, so beweist das die deutsche Gerechtigkeitssucht. Mit vollem Rechte verlangt man nun auch von uns, daß die schweren Mißhandlungen und menschenunwürdigen Brutalitäten gerächt werden, welche an deutschen Gefangenen verübt worden sind. Diesen gegenüber ist das, was in Leipzig am Tageslicht gezogen worden ist, nur ein kleines Kinderpiel. Will man der Gerechtigkeit freie Bahn schaffen, so muß es nach allen Seiten geschehen. Man hätte sich gerade auf diesem Gebiete vor Einseitigkeit. Wenn man der Welt das Rechtsgesetz nimmt, so geht sie bald aus den Fugen.

Im Gebiet des Salzammergutes hat gleich wie in Tirol trotz der Abmahnung der Regierung in Wien, eine freie Abstimmung über den Anschluß an Deutschland stattgefunden. Das Resultat war bei größter Beteiligung in deutschem Sinne ein klares. Die kleinen Gegengiften stammen nur aus kommunistischen Kreisen, die es naturgemäß mehr nach Moskau zu den Sowjets als nach Deutschland treibt. Die Regierung ist durch diese Abstimmung der Entente gegenüber, die derselben streng widersteht, in Verlegenheit gekommen und hat deshalb ihre Entlassung genommen. Ein aus den verschiedenen Randteilen zusammengefügtes Ministerium soll das dornenwüste Amt weiterführen. Die Entente wird aus der Sachlage auf die Dauer doch erkennen müssen, daß sie dem Drange dieser deutschen Stämme nach Vereinigung mit dem Mutterlande nicht wird widerstehen können. Eine Verwaltungspolitik nach dieser Seite kann nicht aufrecht erhalten werden. Hier handelt es sich wirklich um einen Kardinalpunkt des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Zug um Zug.

Paris, 6. Juni. Gustav Gervé schreibt in der Victoire, gewisse französische Blätter hätten die Erklärungen im Reichstage verschwiegen oder als nicht bedeutend hingestellt. Als vor einigen Tagen irgend ein deutscher Regierender eine Intervention gegen Frankreich aussprach, sei das verzeichnet worden. Heute aber, nach den Worten der Entspannung, könne man fast glauben, daß diese Worte gewissen französischen Politikern in den Ohren verloren seien. Könnte man sich gegenüber dieser Regierung in Bezug auf die oberste Stelle Frage so unvorstellbar und hart zeigen, wie man sich gegenüber einer auf Bedenke gestimmten Regierung gezeigt hätte! Unterstützt durch Frankreich, ermutigt durch Frankreich, könne ein neues Deutschland einer Demokratie entgegengeführt werden, die wohlwollend passiv sei. — Deure sagt, wir müssen uns freuen, daß die Autorität des Reichstages und des Wideraufbauministers konsolidiert werden nach so harten Verpfichtungen, die sie übernommen haben. Jedoch müsse man bemerken, daß das letzte Ministerium nur deshalb eine starke Mehrheit erzielte, weil es versprach, von den Ministern die Zustimmung von ganz Oberstufen und die Aufhebung der Sanctionen am rechten Rheinstrom zu verlangen. Die Nationalisten würden ihnen nur Recht geben unter der Bedingung, daß die Fragen befriedigend gelöst würden.

Der neue Staat Wladivostok.

Paris, 6. Juni. Nach einem Moskeler Telegramm aus Wladivostok ist General Semenov, der früher einer von den Unterbesatzungsoffizieren des Mannichs Reichs war, zum Oberhaupt des neuen Staates ernannt worden, der in Wladivostok am 26. Mai errichtet wurde, nachdem die bolschewistische Herrschaft beendet war.

„Nun, nun!“ erwiderte jener, wie es mit dem Arm aussieht, werden wir sehen, im Kopfe muß es aber nicht so ganz hell sein, da Ihr aus Spah gleich Ernst macht.“

Der gereizte Jüngling wollte wieder etwas darauf erwidern, Frondsberg aber nahm ihn freundlich bei der Hand: „Ganz wie dein Vater, lieber Junge; nun, du wirst zeitlich zu einer Kessell werden. Und wir werden Leute brauchen, denen das Herz am rechten Fleck sitzt. Daß du dann nicht der Letzte bist, darfst du gewiß sein.“

Diese wenigen Worte aus dem Munde eines durch Tapferkeit und Kriegskunst unter seinen Zeitgenossen hochgeschätzten Mannes wirkten so besänftigend, daß Frondsberg, der die Antwort, die ihm auf der Zunge schwebte, zurückdrängte und sich schweigend von der Tafel in ein Stübchen zurückzog.

Als Georg die Tafel verlassen hatte, wandte sich Frondsberg zu Waldburg: „Das ist nicht die Art, Herr Truchseß, wie man tüchtige Gefellen für unsere Sache gewinnt; ich weiß, er ging nicht mit halb soviel Eifer für die Sache von uns, als er zu uns brachte.“

„Nicht Ihr dem jungen Bassen auch noch das Wort reden?“ fuhr jener auf. „Was braucht es da? Er soll einen Spaß von seinem Oben ertragen lernen.“

„Mit Verlaub“, fiel ihm Breitenstein ins Wort, „das ist kein Spaß, sich über unverschuldete Armut lustig zu machen; ich weiß aber wohl, Ihr seid seinem Vater auch nie grün gewesen.“

„Nun“, fuhr Frondsberg fort, „sein Oberer seid Ihr ganz und gar nicht. Er hat dem Bunde noch keinen Eid geleistet, also kann er noch immer hintertreiben, wohin er will; und wenn er auch unter Euren Fahnen diene, so möchte ich Euch doch nicht raten, ihn zu hängen, er steht mir nicht danach aus, als ob er sich viel gefallen ließe!“

(Fortsetzung folgt.)

Man lasse daheim nur mit echten Braunschen Stoffen u. fordere die lehr. Gratisbroschüre No. 2 von Wilh. Brauns, Gesellsch. m. beschr. Hft., Quedlinburg a. H.

